

„Wir haben klinische Beziehungen, was?“ Rey lachte immer noch. „Zwanzig Francs, sagtest du? Ich verstehe nicht . . .“

„Diese Sibi!“ stöhnte Bovier, sich selbst parodierend. „Ich war heute Nacht bei ihr . . . sie verlangte für eine kranke Freundin . . . der alte Schmus . . . Aber mich dann noch beschimpfen, wenn ich warne, anstatt mir zu sagen, dass sie selbst . . . Unverschämt!“

„Das kann man nun nicht gut von ihr erwarten. Aber Bov, das bleibt unter uns. Du weisst, dass ich für strikte Aufrechterhaltung des guten Rufs bin.“

„Was geht dich denn Sibi an? . . . Nein, die soll an mich denken!“

„Ich bezahle doch mit ihr.“

„Auch du, mein Sohn?“ Bovier fiel erschüttert auf den Stuhl.

„Auch du? Also auch du?“ Rey zuckte neugierig sein Pincenez herunter. „Das bleibt also unter uns. Hier hast du deine zwan . . .“

„Vierundzwanzig!“

„ . . . vierundzwanzig Francs. Aber mit Sibi lass mich die Sache ordnen.“

„Man muss es den Weibern verbieten. Sonst spricht es sich herum. Und ein anderes Arrondissement hat seine Schwierigkeiten.“

„Peinliche Betriebsstörung.“

„Und ob! . . . Aber du und Sibi! . . . Grossartig!“ Boviers haarige Hände rieben heftig über seine fettig glitzernde Glatze.

Rey schepperte vor Vergnügen.